Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 32 (1945)
Heft: 17

Buchbesprechung: Bücher über Pestalozzi
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinder wirkt. Schwimmen lernt man allerdings am schnellsten, wenn man ins Wasser geworfen wird, und dem Wasser schadet das nichts — aber hier sind die Versuchskaninchen lebendige Kinder, die ein Recht auf eine einheitliche, kunstgerechte Erziehung haben! Sicher kommen da manche unverzeihliche Schnitzer vor. Man denke nur an unsere Aushilfen während der Mobilisationszeit!"

„Allerdings — aber auf der andern Seite muss man auch bedenken, dass die jungen Lehrer bei uns in den ersten Vikariaten vielleicht nicht weniger durch Fehler klug werden, und oft wohl noch später, weil kein älterer Kollege da ist, der sich verantwortlich fühlt und Zeit hat, den jungen auf seine Missgriffe aufmerksam zu machen. Und dann wiegen solche Schnitzer einer kurzen Aushilfe bestimmt nicht so schwer, als der ganze Unterricht eines einzigen, freudlosen Musslehrers, der seinen Beruf verfehlt hat. Vielleicht würden sogar die ältern Kollegen sich wieder einmal aus ihrer allmählich immer gleichförmiger werdenden Routine auf methodische und pädagogische Probleme besinnen, wenn sie den Jungen etwas vormachen müssten — wer weiss, ob es nicht manchem Schulbetrieb gut täte!"

„Schwerwiegender scheint mir der Einwand, der von der Weltanschauung her erhoben werden muss. Das Genfer Pädagogium setzt diese einfach voraus. Jeder kann sich an das halten, was er von zu Hause oder vom Gymnasium mitbekommen hat. Die Ausbildung am Institut ist rein technischer Art. Wie ein Künstler an der Akademie nur die Technik holt, seine Innenwelt aber vorausgesetzt wird — so soll der Lehrer sich hier nur ein methodisches Rüstzeug holen. Dadurch entsteht notwendig eine Spaltung im praktischen Leben. Der Apparat der Erziehungsmittel wird nicht von der Weltanschauung durchdrungen und durchformt. Beide laufen nebeneinander her, und die emanzipierten Mittel werden zu Selbstzwecken."

So waren wir eifrig disputierend den herrlichen Quai entlang geschritten. Vor der gewaltigen Fontaine, die ihre Raketen hoch in den südlich blauen Himmel schleudert, standen wir eine Weile schweigend. Dann schloss einer: „Ich glaube, wir sind nicht gekommen, um das Streben anderer zu kritisieren. Sie haben uns in hochherziger Weite des Geistes einen Blick in ihre Eigenart gewährt und manche Anregung gegeben. Sicher könnten wir von ihnen manches lernen. Vor allem, dass Lehren eine Kunst ist — und keine Kunst rein theoretisch erlernt werden kann — sonst wären ja die Kunstgelehrten die grössten Künstler! Es gehört dazu ein angeborenes Talent und eine intensive Uebung. Diese Faktoren werden bei uns wohl zu wenig beachtet. Das Genfer Pädagogium dagegen entbehrt der klaren weltanschaulichen Orientierung und Durchdringung. Möchten wir doch in lebendigem Gedankenaustausch zwischen den mannigfaltigen Kulturzentren unseres kleinen Landes voneinander mehr lernen. Neues Leben entsteht ja immer aus gegenseitiger Befruchtung."

Zug. *Leo Kunz.*

Bücher über Pestalozzi

Heinrich Pestalozzi, Werke in acht Bänden. Gedenkausgabe zu seinem zweihundertsten Geburtstage. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. Bei Abnahme des ganzen Werkes: geh. je Fr. 8.50, in Lein. je Fr. 9.50. Einzelne Bände: geh. je Fr. 10.—, in Leinen je Fr. 11.-.

Pestalozzis Werke sind seit der ersten Gesamtausgabe in 15 Bänden, die er noch selbst besorgte, in zahlreichen Ausgaben erschienen. Manche, wie z. B. die allgemein bekannte Seyffarth'sche, sind vergriffen oder sonst unzeitgemäss und unbrauchbar geworden. Die seit 1927 im Verlag von Walter de Gruyter erscheinende kritische Gesamtausgabe wendet sich fast ausschliesslich an einen wissenschaftlich interessierten Leserkreis. So wird man es begrüssen, dass der Rotapfel-Verlag zum 200. Geburtstag (12. Januar 1946) Pestalozzis eine achtbändige Ausgabe seiner Werke, die das Wichtigste aller Lebensperioden berücksichtigt, vorlegt. Trotz ihres volkstümlichen Charakters kann diese Ausgabe wissenschaftliche Zuverlässigkeit beanspruchen, da die Texte unverkürzt gegeben werden. Der Ueberblick über die verschiedenen Bände ergibt folgendes Bild:

Band 1/2: Lienhard und Gertrud. Nach der ersten Fassung.
Band: 3: Christophe und Else.
Band 4: Schriften aus den Jahren 1765—1783.
Band 5: Schriften aus den Jahren 1793—1797.
Band 6: Schriften aus den Jahren 1798—1808.
Band 7: Schriften aus den Jahren 1809—1821.
Band 8: Schriften aus den Jahren 1822—1826.

Der zur Verfügung stehende Raum wird möglichst vollständig Pestalozzi selber überlassen. Im Interesse des Lesers kann aber doch nicht ganz auf einige Erläuterungen verzichtet werden. Darum werden jeweils die betreffenden Werke kurz in den chronologisch-

biographischen Zusammenhang von Pestalozzis Leben und Wirken eingeordnet. Ferner werden zur Erleichterung der Lektüre die wichtigsten Sach- und Worterklärungen beigefügt. Druck und Ausstattung sind in jeder Hinsicht vorbildlich. A. V.

Hoffmann Heinrich, *Die Religion im Leben und Denken Pestalozzis.* (Heft 5 der Schriften der Literarischen Gesellschaft Bern.) 71 Seiten. Verlag Herbert Lang & Cie., Bern, 1944. Brosch. Fr. 4.60.

Der Verfasser verfolgt die Entwicklung der Religion Pestalozzis in ihrer Auswirkung für das persönliche Leben und für die pädagogische Tätigkeit in den drei Perioden seines Lebens: 1. in der Zeit der Armenanstalt und der Abendstunde, 2. in der Zeit der Lebenskrise und 3. in der Zeit der späten Lebenshöhe und des Alters. Ein viertes Kapitel vergleicht die Religion Pestalozzis mit den religiösen Auffassungen seiner Zeit. — Pestalozzi ist in religiöser Beziehung ein Kind der Aufklärung; er glaubt wohl noch an Gott und an eine Kindschaft Gottes, aber die wesentlich christlichen Lehren von der Gnade, der Erlösung, der Rechtfertigung usw. erfasste er nicht. — Der Berner Kirchenhistoriker gibt sich alle Mühe, seine Ausführungen aus den Quellen zu belegen und ein allseitig gerechtes Urteil zu fällen. Das ist ihm auch gelungen. Seine Arbeit liest sich leicht und angenehm. F. Bürkli.

Die Stimme Pestalozzis. Ausgewählt von Otto Müller. Urs Graf Verlag, Olten. 1941. 127 Seiten. Broschiert Fr. 2.40.

Eine zur innern Einheit gefügte Auswahl von Pestalozzistellen unter folgenden Leitgedanken: Freiheit und Vaterland, Französische Revolution, Bonaparte, Triumph der entheiligten Macht, Kultur und Zivilisation, Heiligtum der Wohnstube, Schule und Elternhaus, Lirilariwesen in den Schulen, Idee der Elementarbildung, Wurzel und Entfaltung der Menschlichkeit. Diese Auswahl umfasst wesentliche und von uns heute besonders zu beachtende Pestalozzi-Gedanken. Sie alle münden irgendwie darin, dass jedes Kind und jeder Erwachsener und jedes Volk sich zu geistiger und moralischer Stärke und zum Wirken von innen her heranbilden soll, also zu innerer Echtheit. Wohl ist es noch nicht die letzte Mitte unseres Denkens, aber auch die vorletzten Ideen sind zu beachten. Den meisten ist es verwehrt, ausser „Lienhard und Gertrud" grössere Pestalozziwerke zu lesen, aber auch dem Beschäftigsten ist es möglich, diese Pestalozziauswahl auf sich wirken zu lassen. *Nn.*

Umschau

Aus einem Brief an die „Schweizer Schule" aus Cairo

„Ich benütze die erste sich mir bietende Gelegenheit, um Ihnen" — noch an unsern hochverehrten Herrn Professor Dr. Dommann sel. gerichtet, d. Red. — „einen freundlichen Gruss zu senden. Seit ich im April 1941 aus Griechenland vor den Deutschen floh, habe ich einen grossen Teil der Welt gesehen und viel Interessantes erlebt . . . Ich hoffe, dass der Zeitpunkt nicht mehr ferne ist, dass ich meine Friedensarbeit wieder aufnehmen kann und damit auch die mir so ausserordentlich lieb gewordene Mitarbeit an Ihrer werten Zeitung . . . Alle meine Erfahrungen haben in mir die Ueberzeugung gefestigt: Die Schweiz wird gerade in der vor uns liegenden Epoche der Welt sowohl auf kulturellem wie auf politischem und ökonomischem Gebiet sehr viel zu geben haben."

Himmelserscheinungen im Januar und Februar 1946

Sonne und Fixsterne. In diesen zwei Monaten bewegt sich die Sonne scheinbar durch die Sternregionen des Schützen und des Steinbocks und steigt dabei gegen den Himmeläquator 14½° auf, so dass Ende Februar die südliche Deklination noch 9° beträgt. Die Tageslänge wächst auf 10 Std. 54 Min. Im mitternächtlichen Gegenpol der Sonne befindet sich Ende Januar das Sternbild der Zwillinge, südlich davon der kleine Hund. Um 21 Uhr finden wir unweit des Meridians von Norden nach Süden den Fuhrmann mit Capella, den Stier mit Aldebaron, den Orion mit 7 glänzenden Sternen in X-Stellung und den grossen Hund mit Sirius. Westlich der Capella, noch hoch am Himmel, steht Perseus, im Nordwesten Cassiopeia und in Dreieckstellung zu diesen beiden die Andromeda. Schon tief im Südwesten erreichen wir noch den Walfisch.

Planeten. Venus hält sich immer in der Nähe der Sonne und ist daher unsichtbar. Merkur ist anfangs Januar morgens im Südosten, Ende Februar im Westen mit einiger Schwierigkeit auffindbar. Mars bietet besonders günstige Sicht. Er ist am 9.—10. Januar in Erdnähe, am 14. in Opposition zur Sonne und daher die ganze Nacht sichtbar. Er steht unweit Pollux (Zwillinge) und Saturn. Letzterer gelangt fast gleichzeitig mit Mars in Opposition zur Sonne. Jupiter ist nach Mitternacht im Südosten im Sternbild der Jungfrau zu finden. *Dr. J. Brun.*